

SHANGHAI/ CHINA
SHANGHAI JIAO TONG UNIVERSITÄT

CHINA WAR SCHLICHTWEG
EINE GROSSARTIGE
ZEIT FÜR MICH. DIE
MENGEN AN EINGABEN
UND EINDRÜCKEN, MIT
DENEN MEIN VERSTAND
ÜBERFLUTET WURDE,
WAR SCHLICHTWEG
ÜBERWÄLTIGEND.

Dorian Schneider

Technische Informatik

Einleitung

„Tschong Tsching“, „Hong Bao Wulumikila“, „Hamama Hulila“. Es klang schon musikalisch - dieses Chinesisch. Ein wenig wie der Kanarienvogel von Phillip, wenn ich denn wieder einmal zu Besuch war und mit dem Bleistift im Käfig herumstocherte. Wirkliche Sätze oder gar Wörter konnte ich nie heraushören, aber irgendwie passte das aufgeregte Zwitschern zu den schnell agierenden, gar schon zapfelig anmutenden Angestellten von Wangs China Ecke.

Wang selber hatte immer ein breites, sympathisches Lachen auf den Lippen, das seinen schiefen Zähnen stets ein wenig Sonnenschein zugute kommen ließ. Wang war ein alter Mann mit kurzen, krummen Beinen und einem Deutsch, das mit dem Legobaukasten Prinzip gesprochen wurde: Wenn kein roter Stein in Griffweite war, dann wurde eben der blaue genommen, um die Satzbrücke fertig zu konstruieren. Geschmeckt hat es mir immer bei ihm und gut verstanden haben wir uns sowieso.

Wo Wang aber eigentlich herkam, welchen Kulturkreis er sein Eigen nannte und wie es dort in der Ferne aussieht, davon hatte ich freilich keine Ahnung. Alles, was ich wusste, war,

dass die Ente süß-sauer mit Ananas daher kommt und dass Japaner, Koreaner und Chinesen sowieso alle identisch sind - mit dem einzigen Unterschied, dass die Japaner uns mit ihren Autos Konkurrenz machen und die Chinesen sich gar nicht erst die Mühe geben und einfach gleich alles kopieren... Verzeihung, könnte ich noch eine Wang Tang Suppe haben ?

Letzten Dienstag traf ich Wang wieder. Er ist noch immer der gleiche sympathische alte Mann mit krummen Beinen und schiefen Zähnen. Die Angestellten der China Ecke sind auch noch die alten, wuseln hin und her und haben nach wie vor stets ein breites Lachen.

Viel hat sich nicht verändert in den letzten 2 Jahren... bis auf die Tatsache, dass Wang und ich nun miteinander chinesisch sprechen. [...]

Fazit

China war schlichtweg eine großartige Zeit für mich. Die Mengen an Eingaben und Eindrücken, mit denen mein Verstand - besonders in der ersten Zeit - überflutet wurde, war schlicht überwältigend. Als quasi Berliner Dorfjunge tauchte ich ein in eine fremde Welt voller Differenzen und Kontraste, eine Welt, in der das allgemeine Gedankengut sich erheblich von dem unseren unterscheidet, die anders zu ticken scheint. Mir wurde

die Möglichkeit gegeben, neue Ideen und Ansichten zu entwickeln, eine neue Sprache zu erlernen, interessante Menschen zu befreunden und auch sehr wichtig, die Fähigkeit meine eigene Heimat aus einer völlig anderen Perspektive zu betrachten. Zwar blieb das Lernniveau im technischen Bereich unter meinen Erwartungen, doch haben die Erfahrungen und Eindrücke, die ich über meine Zeit in China hinweg gesammelt habe, dieses Manko mehr als kompensiert.

Grundsätzlich, aber nicht uneingeschränkt, kann ich jedem ein Auslandsstudium in China empfehlen. Voraussetzung hierfür muss aber eine große Toleranzbreite für andere Ansichten und Prinzipien sein, eine Hand voll Mut und Abenteuerlust, Anpassungsfähigkeit und ein gewisses Maß an Geduld und Nervenstärke. Sollten diese Punkte zumindest teilweise vorhanden sein, so steht einer spannenden und aufregenden Zeit in den östlichen Gebieten unseres Globus nichts mehr im Wege. China, ich komme!

Ausklang

Dienstagabend wird fortan stets mit einem Besuch in Wangs China Ecke gekürt. Man kennt mich mittlerweile, ich bin die Langnase, die chinesisch spricht, der Deutsche, der sich die Mühe gemacht hat, sich mit der chinesischen Kultur vertraut zu machen, jemand der in „Made in China“ mehr

sieht als toxisches Spielzeug. Und das wird auch entsprechend gewürdigt. „De An“ nennen sie mich, die Zeichen für Tugend und Sicherheit. Für meine Ente süß-sauer muss ich nicht mehr bezahlen, sie wird von Wang stets persönlich serviert, begleitet von langen Unterhaltungen und Anekdoten aus dem Reich der Mitte. Zugegeben, längst nicht alles kann ich verstehen, was Wang da in vollem Enthusiasmus von seiner Heimat erzählt, und oft nicke ich nur zustimmend mit dem Kopf, nicht wissend, um was es gerade eigentlich genau geht, um ihn ja nicht aus dem Schwärmen zu bringen. Aber das ist dem alten Mann im Grunde auch egal, ob ich alles verstehe, er ist nur froh darüber, Botschafter sei-

ner eigenen Kultur im fremden Land zu sein. Zu kommunizieren, wo er herkommt, was sein Volk ausmacht, seine Stärken und Schwächen - genauso wie es mich stolz gemacht hat, wenn sich Fremde in China für meine Heimat interessieren, teils sogar begeistern konnten.

Ich wünsche allen Studenten, die sich dafür entschieden haben, in China zu studieren, nur das Beste, und möchte diejenigen zum Schritt nach China motivieren, die sich noch nicht entschieden haben. Ich bin mir sicher, dass Ihr eine aufregende und unvergessliche Zeit erleben werdet, ebenso wie es mir ergangen ist. Zai Jian – Auf Wiedersehen!



Foto von Mahmoud Mabrouk - Impressionen, China